



**GESELLSCHAFT  
SOCIETE**

**FORUM**

***FachFrauen Umwelt  
Professionnelles En Environnement***



Stephanie Reist

## Neue FachFrauen Nouvelles Professionnelles

Vera Baré, Rüdlingen  
Nike Böger, Bern  
Jeanne-Charlotte Bonnard, Renens  
Anne Bösch, Lausanne  
Nathalie Bossi, Enneturgi  
Regula Bücheler, Brail  
Celia Bueno, Neuchâtel  
Sarah Burgy, St-Légier  
Sibylle Duttwiler, Feuerthalen  
Annie Ehrenbold, Brugg  
Anaïs Eschbach, Lausanne  
Sylvia Frey, Reitnau  
Sue Furler, Basel  
Annina Gaschen, Solothurn  
Estelle Grüter, Horgen  
Christelle Guinand, Neuchâtel  
Viveca Haffner, Biel  
Silke Hein, Winterthur  
Christine Hess, Münsingen  
Dominique Hofer, Bolligen  
Karin Inauen, Basel  
Angela Keiser, Hergiswil  
Claudia Kopp, Stäfa  
Mirjam Kosch, Zürich  
Elodie Kuhnert, Le Mont-sur-Lausanne  
Lara Läubli, Kloten  
Astrid Leutwiler, Bern  
Jelena Markovic, Baden  
Louise Miedaner, Zürich  
Lona Mosberger, Zürich  
Pascale Nirel, Grand-Lancy  
Fabienne Ranft, Thayngen  
Silvia Rey, Bimenstorf  
Eliane Riedener, Dietlikon  
Rita Rufener, Birsfelden  
Andrea Schildknecht, Zürich  
Barbara Schnueriger Oetterli, Zürich  
Fatima Seniguer, Renens  
Anna Barbara Stämpfli, Wädenswil  
Rita Strasser, Dulliken  
Tabea Turrini, Bern  
Insa Will, Winterthur  
Julie Zähringer, Zürich  
Regula Züger Cáceres, Lenzburg

Herzlich willkommen bei den FFU.  
Bienvenue chez les PEE.

# LIEBE FACHFRAUEN CHÈRES PROFESSIONNELLES

Ende 2010 durften die FFU ihr 1000. Mitglied willkommen heissen! Von einer Handvoll initiativer und couragierter Umweltfachfrauen gegründet, sind die FFU zu einem beachtlichen Netzwerk von vielseitigen und kreativen Fachfrauen herangewachsen. Davon zeugen einmal mehr die Porträts zweier Mitglieder und das Interview mit unserem 1000. Mitglied, Louise Miedaner.

Jubilé égalité! Seit 40 Jahren dürfen sich die Schweizer Frauen aktiv am politischen Leben beteiligen – ein Meilenstein mit einer langen und hürdereichen Vorgeschichte. Noch ist die Chancengleichheit nicht umgesetzt. Mehr dazu im ersten Artikel dieses Hefts.

Im Projekt «Nouveaux jardins» von HEKS legen Migrantinnen gemeinsam Gärten an. In diesen Gärten gedeiht nicht nur schmackhaftes Gemüse. Auch die Blumen «Heimat» und «Hoffnung» keimen hier auf. Chloé Manfredi berichtet darüber.

In Burkina Faso fertigen 60 Frauen modische Handtaschen aus recycelten Plastiksäcken und verkaufen sie bis nach Europa. Das stärkt einerseits ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit und ihr Selbstbewusstsein und fördert andererseits das Umweltbewusstsein ihrer Mitbürgerinnen.

Wir wünschen euch inspirierende Lektüre!



# DIE FRAU GEHÖRT INS HAUS

40 Jahre Frauenstimmrecht und 30 Jahre Gleichstellungsartikel. Der Weg dahin war lang und beschwerlich. Doch seither hat sich einiges bewegt. Ein Rück- und Ausblick.

Renate Wegmüller und Stephanie Reist, FORUM

Wovon Frauen vor hundert Jahren noch geträumt haben, ist heute eine Selbstverständlichkeit: einen Beruf lernen, studieren, durch politische Rechte die Gesellschaft mitgestalten.

## Die Anfänge...

Im November 1918 verlangte das Oltener Aktionskomitee in seinem 9-Punkte-Forderungskatalog zum Landesstreik das passive und aktive Frauenwahlrecht. Im Dezember 1918 reichten Herman Greulich (SP, ZH) und Emil Göttisheim (FDP, BS) die ersten Motionen zur Einführung des Frauenstimmrechts auf eidgenössischer Ebene ein.

## ...wecken Widerstände

Zwischen 1919 und 1921 kam das Frauenstimmrecht in mehreren Kantonen (NE, GE, BS, ZH, GL, SG) zur Abstimmung. Überall lehnten es die Männer mit hohen Nein-Anteilen ab und verteidigten ihre Privilegien. Sie kämpften für die «Würde der Frau» und wehrten sich vehement gegen den vermeintlichen sozialdemokratischen Angriff auf die bürgerliche Gesellschaft.

Zwischen 1928 und 1951 reagierte der Bundesrat auf die zahlreichen politischen Vorstösse zum Frauenstimmrecht mit «grosser Gelassenheit» – er unternahm nichts. 1951 erschien es dem Bundesrat aufgrund der Ausgangslage in den Kantonen immer noch verfrüht, auf eidgenössischer Ebene etwas zu unternehmen. Die Abstimmungen auf kantonaler Ebene verliefen bis 1959 erfolglos. Immerhin verringerten sich die Nein-Anteile zusehends.

## Der Staat ist der Mann

Langsam dämmerte es dem Bundesrat, dass die Frauenstimmrechtsfrage ein Problem von «höchster staatsrechtlicher und staatspolitischer Bedeutung» sei (BR Markus Feldmann, SVP). Der Bundesrat widerlegte in der Botschaft über das Frauenstimmrecht vom 22. Februar 1957 die gegnerischen

Hauptargumente: dass die Frauen selbst das Stimmrecht gar nicht wollten und ihnen die geistigen Voraussetzungen für die Ausübung politischer Rechte fehlen würden. Zudem waren viele Gegner davon überzeugt, dass Haus und Familie wahrer Wirkungsort der Frau sei. Die fehlende Bereitschaft, die politische Macht mit den Frauen zu teilen, kam in den Verhandlungen der beiden Kammern deutlich zum Ausdruck: «Die Frau, dieser Knalleffekt der Natur [...] steht in ihrer anatomisch-geschichtlichen Entwicklung dem Kinde näher als dem Mann.» Viele Räte gingen davon aus, dass die Vorlage vom männlichen Souverän abgelehnt werden würde. Und so geschah es.

Am 1. Februar 1959 wurde das Frauenstimmrecht auf eidgenössischer Ebene von zwei Dritteln der Männer verworfen.

Hingegen erhielten die Waadtländer Frauen das kantonale Stimmrecht. Dem folgten die Kantone Neuenburg (1959) und Genf (1960), Basel-Stadt (1966), Tessin (1969), Wallis, Basel-Landschaft, Luzern und Zürich (alle 1970). Ein erster Durchbruch war erfolgt.

## Menschenrecht Frauenstimmrecht

Trotz einiger Vorstösse in den Jahren 1965 und 1966, die das Frauenstimmrecht verlangten, wurde der Bundesrat nicht aktiv. Uneinsichtig hielt er entgegen aller Proteste bis 1968 daran fest, die Europäische Menschenrechtskonvention mit Vorbehalten – u.a. ohne das Frauenstimmrecht – zu unterzeichnen. Damit war jedoch der Ständerat nicht einverstanden.

Gegnerisches Plakat zur Abstimmung 1968 im Kanton Bern, das auch in Solothurn ausgehängt wurde. © alle Bilder aus Lotti Ruckstuhl, Frauen sprengen Fesseln, Interfeminas Verlag 1986





Zwei Plakate zu den Abstimmungen zum Frauenstimmrecht. Links: Plakat der Partei der Arbeit zur Abstimmung in Basel-Stadt 1946. Rechts: Plakat des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht. Der schwarze Fleck störte die Schweizer Männer sehr.

Die Motion von Max Arnold (SP, ZH) brachte schliesslich die Revision von Art. 74 BV, die am 7. Februar 1971 zur Abstimmung kam und mit 65.7% Ja gegen 34.3% Nein angenommen wurde. Bereits im Herbst 1971 wurden die ersten Frauen in den Nationalrat gewählt.

### Die erste Initiative

Der heutige Gleichstellungsartikel (Art. 8 Abs. 3 BV) hat eine bewegte Geschichte. 1975 lancierte der überparteiliche Frauenkongress die Initiative. Es war der bundes-

rätliche Gegenentwurf dazu, der am 14. Juni 1981 von Volk und Ständen angenommen wurde. Basierend darauf wurden seither einige Bundesgesetze revidiert (siehe FORUM 04/2009). Weil es mit der Umsetzung der Gleichstellung haperte, streikten die Frauen am 14. Juni 1991. Die Schweiz stand zeitweise still.

### Rollenverständnis im Wandel

Seit 40 Jahren sind Frauen und Männer politisch gleichberechtigt, doch umgesetzt ist die Chancengleichheit noch nicht. Zwar sind der Arbeitsmarkt und die Forschung auf qualifizierte Arbeitskräfte angewiesen, aber das Potenzial von Frauen wird nicht ausgeschöpft.

Insbesondere auf der Führungsebene sind Frauen untervertreten. Carla Zingg, ehemalige Gleichstellungsbeauftragte der ETH Zürich und erste Geschäftsführerin der FFU, sieht dafür folgende Gründe: «Häufig herrscht die Überzeugung, Führungsverantwortung sei nicht teilbar und verlange eine unbegrenzte Präsenz. Zudem glauben viele, dass gute WissenschaftlerInnen ausschliesslich für die Wissenschaft leben – Frauen mit Kinderwunsch haben unter solchen Umständen keine Chance. Weil Frauen oftmals eine geringere Aufstiegsorientierung zugeschrieben wird, werden sie weniger gefördert.»

Ein verändertes Rollenverständnis ist Voraussetzung für weitere Schritte auf dem Weg zur Chancengleichheit. «Indem wir auf allen Stufen und schon in der Primarschule Rollen-Stereotypen hinterfragen, können wir Genderkompetenz fördern. Wir brauchen eine Kultur, die vorurteilslos jedem Menschen ermöglicht, seine Fähigkeiten zu entwickeln», gibt sie zu bedenken.

An den Hochschulen könnte eine an Zielvereinbarungen verknüpfte Vergabe von Geldern zu mehr Chancengleichheit führen. Finanzielle Anreizsysteme könnten wirkungsvoller sein als starre Quoten einzuführen, sagt Carla Zingg.

### Teilzeit für Frauen und Männer

Teilzeitstellen sollten Frauen wie Männern offenstehen, denn auch Väter beteiligen sich zunehmend an der Kinderbetreuung. Jedoch seien Männer in Teilzeit für viele Vorgesetzte immer noch unvorstellbar.

### «Die Frau gehört ins Haus»

Anlässlich der Frauensession 1991 sagte Josi Meier, eine engagierte Kämpferin für das Frauenstimmrecht und erste Präsidentin des Ständerates: «Vor zwanzig Jahren wollte man uns zurückhalten mit dem Slogan ‚Die Frau gehört ins Haus‘. Wir brauchten Jahre, bis wir diesen Satz richtig verstanden haben. Jetzt haben wir ihn endlich verinnerlicht mit Hilfe der jungen Generation. Natürlich gehören wir ins Haus: ins Gemeindehaus, ins Bundeshaus!»

### Literaturhinweis

Joris E. und Wegmüller, R. (Hrsg.) 2011. Stimmen, wählen und gewählt zu werden sei hinfort unsere Devise und unser Ziel. Kurze Geschichte des Frauenstimmrechts in Quellen. eFeF Verlag. 44 S. Bestellmöglichkeit via beigelegtem Flyer.

Oft würden ihre Aufstiegsorientierung, Belastbarkeit, Einsatzbereitschaft und ihre Männlichkeit angezweifelt, weil sie nicht ausschliesslich für die Firma leben wollten, sagt Carla Zingg. Weil Männer immer noch mehr verdienen als Frauen (pay-gap), verzichteten viele Männer auf Teilzeit. Zudem würde der Wert der Familienarbeit zu wenig anerkannt, ergänzt sie.

[www.14juni2011.ch](http://www.14juni2011.ch)  
[www.alliancef.ch](http://www.alliancef.ch)

**Renate Wegmüller ist Juristin und arbeitet bei der Ausgleichskasse des Kantons Bern. Ihre Lizentiatsarbeit verfasste sie über die Geschichte des Schweizerischen und Bernischen Frauenstimmrechts.**

### Jubilé du droit de vote des femmes et de la législation sur l'égalité

C'est en 1918 qu'a été déposée la première motion en faveur du droit de vote féminin au niveau fédéral. En 1951 encore, le Conseil Fédéral estimait prématuré de régler cette question, aucun canton n'ayant encore introduit le vote féminin sur son territoire. Soumis aux urnes en 1959, le droit de vote féminin fut largement refusé par le peuple suisse, mais accepté par le canton de Vaud au niveau cantonal, rapidement suivi par d'autres cantons. En 1968, mis sous pression, le parlement fédéral dut refuser de ratifier la Convention européenne des droits de l'homme, incluant le vote féminin. Ce n'est qu'en 1971 que le peuple suisse accorda ce droit à l'autre moitié de sa population. Enfin, c'est en 1981 que l'égalité des genres fut introduite dans la Constitution (art. 8). De nos jours, les femmes sont encore sous-représentées dans les fonctions dirigeantes du milieu professionnel. Pour améliorer la situation, il faudrait davantage de postes de cadres supérieurs à temps partiel, ainsi qu'un changement de mentalité qui reconnaîtrait aux femmes les mêmes compétences de direction qu'à leurs collègues masculins.

### Inserat / Annonce

**GIROD GR NDISCH**

Visuelle Kommunikation SGD  
[www.girodgruendisch.ch](http://www.girodgruendisch.ch)

Kundenanlass oder Illustration:

**WIR GEBEN GESTALT.**

# « LA MENTHE, ÇA SENT COMME À LA MAISON »

Depuis 2006, l'EPER loue des parcelles dans des jardins familiaux et offre la possibilité à des migrants de cultiver, à leur guise, une terre qui permet d'établir un lien entre le pays d'origine et le pays d'accueil. **Chloé Manfredi et Angela Losert**

C'est le moment de se ravitailler après le travail. Aujourd'hui, Berhana a cuisiné pour tout le voisinage une potée à base de haricots, de petits pois et de maïs, typiquement étiopienne. « C'est du maïs du jardin ! » annonce-t-elle fièrement. Berhana est reconnue comme la spécialiste des fleurs du Jardin de la Mutachstrasse, ouvert par l'EPER en 2009 à Berne. Seule en Suisse depuis dix ans, cette femme trouve réconfort et compagnie en venant au jardin; c'est en somme son foyer.

Les personnes migrantes, et plus particulièrement les réfugiés, souffrent fortement de leur déracinement, avec toutes les conséquences physiques et psychologiques qui en résultent. Beaucoup n'ont pas l'autorisation de travailler ou peinent à trouver du travail. Ils vivent isolés, avec ou sans famille. Cette absence de relations est préjudiciable à leur insertion sociale en

Suisse. Afin d'y remédier, l'EPER loue depuis 2006 des jardins familiaux dans différentes localités des cantons de Bâle Ville, Bâle Campagne, Berne, Argovie et Soleure pour les cultiver en collaboration avec des personnes migrantes. Dès ce printemps, des jardins pilotes seront également ouverts en Suisse romande, dans les communes de Yverdon-les-bains et Villeneuve, et prochainement dans le canton de Zürich.

## Prendre racine à l'étranger

Le projet s'adresse aux requérantes et requérants d'asile au bénéfice d'une admission provisoire ou d'un permis B, depuis peu en Suisse ou qui, pour des raisons diverses, n'ont pas encore de véritable réseau social. Chaque bénéficiaire reçoit un terrain de 20 à 50m<sup>2</sup>. La capacité d'accueil par site est de six à dix bénéficiaires, seuls, en couple ou en famille. L'EPER prend en charge les

loyers des jardins ainsi que les frais d'équipement et assure le suivi du projet. Les bénéficiaires contribuent au projet par l'achat de leur titre de transport, des graines et des plants.

Les tâches sont organisées par les bénéficiaires de façon autonome et en collaboration avec la personne responsable du projet et les bénévoles impliqués. L'EPER assure une permanence hebdomadaire au cours de laquelle ont lieu des ateliers de jardinage biologique. Les bénéficiaires s'initient à la culture de légumes, de fruits ou de plantes aromatiques et sont collectivement responsables du matériel et de l'entretien de la cabane de jardin mis à disposition. Ils ont également l'occasion de partager leurs expériences de vie en Suisse à l'occasion des pauses, souvent agrémentées d'une petite collation qui permet de découvrir des spécialités culinaires de chacun.

Helen repique des plants de bettes. Les oeillets d'Inde (*Tagetes patula*) éloignent les ravageurs des jeunes plantations. © Angela Losert



## Un plus écologique

Ce projet offre par ailleurs une contribution concrète aux problèmes de pollution des sols déplorés dans les années 80 et 90 par la Fédération nationale des jardins familiaux, qui a depuis soumis l'exploitation des jardins à des normes écologiques. Le projet de l'EPER garantit une production agricole respectueuse de l'environnement: le compost, les engrais verts et les purins végétaux sont utilisés pour l'amendement du sol, des abris pour les auxiliaires du jardin sont construits avec les enfants et les associations de cultures sont recherchées afin de profiter des effets protecteurs ou répulsifs de certaines espèces.



Berhana aime avant tout les fleurs. © Angela Losert

### Un projet complet, axé sur la pratique

«Les Nouveaux Jardins» est un projet d'intégration durable, complet et axé sur une activité pratique. L'autonomie des bénéficiaires et la confiance dans leurs propres ressources sont renforcées à travers l'organisation de leur carré de jardin selon leurs souhaits. L'activité physique en plein air fortifie l'organisme et développe l'estime de soi, tout en offrant aux enfants la possibilité d'être en contact avec la nature et de disposer d'un lieu de jeu convivial. Tous accomplissent le même travail sur des parcelles concomitantes et les contacts se nouent tout naturellement. Ce projet, aussi bien accessible aux hommes qu'aux femmes ayant un faible niveau de formation, donne la possibilité de pratiquer le français ou l'allemand et d'acquérir de nouvelles connaissances. L'échange de savoir-faire est stimulé, de même que l'apprentissage de la gestion des règles de vie en collectivité dans un cadre simplifié. ○

[www.eper.ch](http://www.eper.ch)

**Chloé Manfredi est membre de PEE. Elle est responsable du projet «Nouveaux Jardins» en Suisse romande.**

**Angela Losert est responsable du projet «Neue Gärten» dans le canton de Berne.**

### Neue Gärten für Migrantinnen

Seit 2006 in Basel, seit 2009 in Bern und im Aargau und ab 2011 hoffentlich auch in der Romandie und in Zürich: HEKS pachtet Familiengärten und bietet diese Migrantinnen mit Flüchtlingshintergrund zur gemeinsamen Bewirtschaftung an. Mit Hilfe des Gartens können die Teilnehmenden, die meist alles in ihrer Heimat zurückgelassen haben, wieder etwas wachsen lassen und so Boden unter die Füße bekommen. Die sozialen Ziele der Begegnung und des Austausches werden durch das biologische Gärtnern auf praktische Weise mit ökologischen und durch die Produktion auch mit ökonomischen Zielen verbunden. Das Projekt wirkt sich zudem positiv auf die physische und psychische Gesundheit aus. Es gilt der Grundsatz des «Empowerment»: Das Projekt baut auf den Ressourcen und dem Wissen der Teilnehmenden auf und fördert diese. Bildungssequenzen vertiefen ihre Kompetenzen.

[www.heks.ch](http://www.heks.ch)

Ravitaillement collectif après le travail. © Angela Losert



# RECYLINGTASCHEN AUS BURKINA FASO

Mit Abfall als Rohstoff lassen sich verschiedenste Produkte herstellen und damit Arbeitsplätze schaffen. Eine Frauenkooperative in Burkino Faso verkauft ihre so geschaffenen Taschen bis nach Europa. **Sandra Egli**

In Burkina Faso in Westafrika gibt es kaum Abfalleimer. Weggeworfene Bananenschalen, Telefonkarten und Kartonschachteln prägen das Strassenbild. Wie Christbaumschmuck hängen schwarze Plastiksäcke in den Bäumen. In Bobo-Dioulasso aber, der zweitgrössten Stadt des Landes, sind die herumliegenden und -fliegenden Plastiksäcke dank der Initiative einer findigen Bobolaise seltener geworden. Die von ihr gegründete Frauenkooperative GAFREH (Groupe d'action des femmes pour la relance économique du Houët) sammelt die Säcke ein, wäscht und zerschneidet sie und webt daraus geschmeidige Stoffe für Handtaschen, Schlüsselanhänger, Etais und Flipflops.

Sandra Egli hat die Frauenkooperative GAFREH im Rahmen eines Aufenthalts in Burkina Faso kennengelernt und dabei die Geschäftsführerin interviewt.

**Frau Ilboudou, Sie sind die Geschäftsführerin von GAFREH und hatten die Idee, aus schmutzigen Plastiksäcken modische Handtaschen zu machen. Wie kamen Sie darauf?**

Ursprünglich war ich Schafzüchterin. Regelmässig erkrankte eines meiner Tiere, weil es einen herumliegenden Plastiksack gegessen hatte. Ich entschloss mich deshalb, etwas gegen den Abfall in Bobo-Dioulassos Strassen zu unternehmen. Da ich zu Hause häufig stricke, hatte ich die Idee, anstelle von Wolle weggeworfene Plastiksäcke zum Stricken zu verwenden. Als ich meine Idee kurze Zeit später im Jahre 2002 der Weltbank präsentierte, gewährte diese mir einen Kredit von drei Millionen CFA (6000 Schweizer Franken). Damit stellte ich sechs Frauen an, die aus recycelten Plastiksäcken Schlüsselanhänger, Mützen und Puppen strickten.

**Wie ging es danach weiter?**

Die von den Frauen gestrickten Produkte verkauften sich nur schlecht, da die aus den Plastiksäcken produzierte «Wolle» sehr grob war. Also versuchte ich, die Plastiksäcke zum Weben zu verwenden. Drei Monate probierte ich zu Hause aus, ob sich aus den gewaschenen und in Streifen geschnittenen Säcken feine Stoffe herstellen lassen.

**Offensichtlich waren Sie erfolgreich:**

**Die Handtaschen, die GAFREH heute produziert, haben eine geschmeidige Oberfläche.**

Viele Kundinnen und Kunden können es kaum glauben, dass die Taschen aus recycelten Plastiksäcken gemacht sind.

**Können Sie uns erklären, wie das geht?**

**Welche Produktionsschritte braucht es, bis eine Tasche fertig ist?**

Die Frauen unserer Kooperative sammeln die schmutzigen Plastiksäcke in den Strassen von Bobo-Dioulasso ein. Diese Säcke werden anschliessend in unserer Werkstatt gründlich gewaschen. Sobald sie getrocknet sind, werden sie ineinander gestülpt und in lange Streifen geschnitten. Die Streifen werden danach zusammengeknüpft und auf eine Spule gewickelt. Erst jetzt können die Frauen damit beginnen, die Plastikstreifen zu Stoffen zu weben. Zuletzt werden aus den Stoffen die unterschiedlichsten Taschen genäht.

**Eine Mitarbeiterin von GAFREH schneidet die gewaschenen Plastiksäcke in Streifen.**

© Sandra Egli



## Bestellmöglichkeit

Bestellt werden können die eleganten Handtaschen über [gafreh@yahoo.fr](mailto:gafreh@yahoo.fr) oder bei [www.faircustomer.ch](http://www.faircustomer.ch)



Am Webstuhl entstehen aus recyceltem Plastik feine Stoffe.   Sandra Egli

### Sacs recyclés en provenance du Burkina Faso

Les déchets sauvages, principalement des sacs plastiques, sont monnaie courante dans les rues du Burkina Faso. La coopérative féminine GAFREH   Bobo-Dioulasso ramasse ces sacs, les lave et les découpe en bandelettes, qui sont ensuite assemblées et «tissées». A partir de cette matière première sont ainsi fabriqués différents types de sacs. Ce projet, à but social et écologique, a comme objectif principal d'améliorer la condition des femmes au Burkina Faso. Ainsi, plus de 60 femmes, dont une majorité de m res célibataires, travaillent pour GAFREH. La coopérative leur assure avant tout un revenu régulier mais leur permet également d'accéder à un programme de formations continues et de microcr dits.

### Arbeiten bei GAFREH Frauen und Männer?

Bei GAFREH selbst arbeiten nur Frauen. Mit unserem Recyclingprojekt möchten wir nicht nur etwas gegen die Umweltverschmutzung tun, sondern auch die Stellung der Frauen in Burkina Faso verbessern. Wir sind stolz, dass heute 60 Frauen bei uns arbeiten können. Die meisten davon sind alleinerziehende Mütter, die von ihrer Familie verstossen wurden. Dank GAFREH haben sie ein regelmässiges Einkommen.

der Regenzeit müssen wir deshalb die Produktion einstellen. Der Bürgermeister von Bobo-Dioulasso hat versprochen, uns ein Stück Land zur Verfügung zu stellen. Nun gilt es abzuwarten.  

[www.gafreh.org](http://www.gafreh.org)

**Sandra Egli hat Politikwissenschaften studiert und vor ihrem Aufenthalt in Burkina Faso mehrere Jahre im Gleichstellungsbereich in der Schweiz gearbeitet.**

### Erhalten die Frauen von GAFREH auch andere Unterstützung?

Neben der Ausbildung in der Werkstatt bieten wir auch Schreib- und Lesekurse an. Zudem organisieren wir regelmässig Anlässe, an dem wir die Frauen über Krankheiten wie AIDS oder Tuberkulose aufklären. Neu haben wir auch ein Mikrokreditsystem aufgebaut.

### Welchen Herausforderungen steht GAFREH aktuell gegenüber?

Wir sind seit längerer Zeit auf der Suche nach einem neuen Ort für unsere Werkstatt. Heute befindet sich unsere Werkstatt in einem ungedeckten Innenhof. Während



Mit handbetriebenen Nähmaschinen werden die Taschen genäht.   Sandra Egli

# VON DER RÜBE ZUM KRISTALL

In der Schweiz werden jedes Jahr auf rund 19000 Hektaren Zuckerrüben angebaut. Diese werden von den Zuckerfabriken Aarberg und Frauenfeld AG zu Kristallzucker verarbeitet. Die Regionalgruppe Ostschweiz hat eine Führung in Frauenfeld organisiert. **Aurelia Nyfeler**

Acht FachFrauen aus der Ostschweiz und der Region Zürich haben das Werk in Frauenfeld während der Kampagne besucht. Nach einer 20-minütigen Diashow hat uns Gabriele Schober, Leiterin Labor und Qualitätssicherung, anderthalb Stunden durch die Anlagen geführt und zahlreiche Fragen beantwortet.

## Zuckerproduktion

Die Rüben, grösstenteils mit der Bahn transportiert, werden in Waschtrommeln gewaschen und zu Schnipseln geschnitten. Rund 50 Prozent des

Zuckers der Rübenschnipsel werden im Extraktionsturm mit heissem Wasser herausgelöst. Der so gewonnene trübe Rohsaft wird mit Kalkmilch gemischt. Kalk und Nicht-Zuckerstoffe, die für die Trübung verantwortlich sind, verbinden sich und fallen aus. Zurück bleibt der hellere Dünnsaft. Dieser wird zu einem Dicksaft mit einem Zuckergehalt von zirka 65 Prozent gekocht. Anschliessend werden dem eingedickten Saft feine Puderzuckerkristalle hinzugefügt und in Kristallisatoren unter Vakuum weiter Wasser entzogen. Dabei wachsen die Zuckerkristalle zur

gewünschten Grösse heran. In Zentrifugen werden die Zuckerkristalle von der Melasse getrennt und ein letztes Mal kurz mit Wasser gewaschen.

## Nebenprodukte

Bei der Produktion von Kristallzucker aus Zuckerrüben entstehen einige wertvolle Nebenprodukte. Die von den Rüben abgewaschene Erde wird als Blumenerde weiterverkauft. Die Zuckerrübenschnipsel werden zu Siloballen gepresst oder zu Pellets getrocknet und als Tierfutter verwendet. Das Gemisch Kalk-Nicht-Zuckerstoffe wird gepresst und als Dünger abgepackt. Das Wasser aus der Dicksaftkondensation wird zur Reinigung der Rüben eingesetzt. Mit der werkeigenen Biogasanlage können zirka fünf Prozent des Strombedarfs der Produktion gedeckt werden. Und schliesslich findet die Melasse, der Sirup aus dem letzten Kristallisationsschritt, bei der Herstellung von Backhefen und Mischfutter Verwendung.

Als Dank für das Interesse gabs am Schluss der Führung für alle zwei Pack Zucker. Der Besuch dieser Anlage war spannend und lehrreich. Wir können ihn euch allen empfehlen!

[www.zucker.ch](http://www.zucker.ch)  
[www.schweizerzucker.ch](http://www.schweizerzucker.ch)

**Aurelia Nyfeler ist promovierte Erdwissenschaftlerin ETH, arbeitet bei Bonjour Engineering GmbH und koordiniert die FFU-Regionalgruppe Ostschweiz.**



**Eindrückliche Grösse der Rübenwaschanlage.**  
© Vera Zahner

## Rachel Picard

**Alter:** 32 Jahre  
**Wohnort:** Bern  
**Ausbildung:** Geografin  
**Tätigkeit:** Campaignerin beim  
VCS Schweiz  
**Erreichbar:** rachel.picard@  
cronopios.org



Vor meinem Geografiestudium an der Universität Bern war ich in unterschiedlichen Bereichen tätig. Nach dem Gymnasium hatte ich wenig Lust auf eine kopflastige Ausbildung und wollte erst einmal arbeiten und so Neues dazulernen. Als roter Faden zieht sich dabei die politische Komponente durch meinen Lebenslauf. Ich war als Redakteurin und Layouterin einer politischen und kulturellen Monatszeitschrift tätig. In einem Druckereikollektiv druckte ich auf alten Offset-Maschinen Zeitschriften, Plakate, Karten und Flugblätter. In verschiedenen politischen Gruppen setzte ich mich für ökologische, soziale und feministische Anliegen ein. So engagierte ich mich beispielsweise für eine lebendige, vielfältige Stadt mit öffentlichen Plätzen und Wohnraum für alle.

Und dann kam das Velo in mein Leben. Ich weiss nicht, ob man die Faszination, als Velokurierin zu arbeiten, verstehen kann: Schlecht bezahlt, gefährlich, im Winter kalt und nass, im Sommer das Ozon in Hals und Augen, macht es einfach glücklich. Neben dem Studium war das Arbeiten auf der Strasse eine willkommene Abwechslung. Nur schweren Herzens habe ich mich nach der Uni von der Genossenschaft Velokurier Bern verabschiedet und mich für eine Arbeit in meinem Fachgebiet entschieden.

Ursprünglich habe ich das Geografiestudium begonnen, weil ich mich für Stadtentwicklung interessiert habe. Meine Diplomarbeit schrieb ich letztendlich zum Thema Kommodifizierung von Trinkwasser. Dafür verbrachte ich im Rahmen eines Praktikums bei Helvetas drei Monate in Mali, wo ich die Auswirkungen der Dezentralisierung im Wasserbereich auf die lokale ländliche Bevölkerung untersuchte.

Nach dem Studium verschlug es mich kurz in die Eidgenössische Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART. Dort beschäftigte ich mich mit sozioökonomischen Aspekten von Landwirtschaft, insbesondere Genderspekten. Trotz dieses spannenden Themenfeldes wurde mir bewusst, dass ich im Moment nicht weiter in der Forschung tätig sein möchte. Deshalb wechselte ich zum VCS Schweiz, wo ich seither als Campaignerin arbeite. Als Projektverantwortliche für die Themenlinie Raum und Verkehr beschäftigte ich mich mit den Zusammenhängen zwischen Raumplanung und nachhaltiger Mobilität. So bin ich also doch bei der Siedlungsentwicklung und der Raumplanung gelandet.

Seit letztem Frühling bin ich Mutter eines Sohnes. Nach dem Mutterschaftsurlaub versuche ich Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen und meinen Ansprüchen in beiden Bereichen gerecht zu werden. Mein Partner und ich teilen uns die Kinderbetreuung zu gleichen Teilen auf. Zum Glück arbeiten wir beide in fortschrittlichen, familienfreundlichen Betrieben. Leider ist es heute immer noch nicht überall selbstverständlich, dass Frauen und Männer Teilzeit arbeiten können. Die Strukturen in der Schweiz sind noch weit davon entfernt, eine gleichberechtigte Gesellschaft zu ermöglichen.

Zufälle (eine Schularbeitswoche im Wald und verschiedene Medienberichte) führten mich als Stadtzürcherin auf die Spur des spannenden Tätigkeitsfeldes der Forstingenieurin. Der Berufsberater zweifelte dann zwar an meinem Wunsch, denn ich hatte das Bild des Forstingenieurs fälschlicherweise als OL-Läufer interpretiert... Nun, soweit her geholt ist es ja auch nicht. Es gilt ja diejenigen Bäume zu finden, welche zwar nicht zwingend gleichzeitig, aber doch im Einklang mit der Natur zur Versorgung der Holzindustrie beitragen, zum Schutz vor Naturgefahren, zum Erhalt der Artenvielfalt, zum ausgeglichenen Stoffkreislauf und zum Wohle der Erholungssuchenden.

Diese Vielfalt unserer gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald unter einen Hut zu bringen nährt meine Freude an diesem Beruf täglich neu. Meine Faszination an der Holzernte, am liebsten mit grossen Maschinen wie dem Harvester und Forwarder, entwickelte ich während meinen Aufenthalten in Schweden. So kam es, dass ich mich in meiner Diplomarbeit im tiefen Winter Nordschwedens mit der Produktivität dieser High-Tech-Geräte auseinandersetzte.

Meine Hobbies Frauenfussball und Pfadi liessen sich im hohen Norden natürlich auch ausgezeichnet pflegen, was mir zu aussergewöhnlichen Erlebnissen gemeinsam mit Nordländerinnen verhalf.

Zurück im frühlingshaften Zürich engagierte ich mich für die nächsten 10 Jahre in Forschung und Lehre im forstlichen Ingenieurwesen an der ETH Zürich. Konkret beschäftigte mich die Frage, wie der Landverbrauch durch die Primärproduktion in der Ökobilanzierung so bewertet werden kann, dass die ökologische Leistung dieser Flächen ausgedrückt wird. Um diese Aufgabe quantitativ zu lösen, analysierte ich einerseits die Kohlen- und



## Regina Wollenmann

**Alter:** 37 Jahre  
**Wohnort:** Zürich  
**Ausbildung:** Promovierte Forstingenieurin ETH Zürich  
**Tätigkeit:** Projektmitarbeiterin BAFU, Abteilung Klima  
**Erreichbar:** regina.wollenmann@sunrise.ch

Stickstoffbilanz von unverbauten Flächen und andererseits den ökologischen Fussabdruck von Produktionsprozessen. So liess sich zeigen, dass der Werkstoff Holz nur bis zu einem gewissen Verarbeitungsgrad wirklich CO<sub>2</sub>-neutral ist.

Neben meinem Interesse für den Wald zieht sich mein soziales Engagement wie ein roter Faden durch mein Leben und wurde durch meine positiven Erfahrungen mit meiner Hörbehinderung sicher unterstützt. Während ich mich in der Jugend vor allem in der Pfadi engagierte, kam später das Amt einer Beiständin dazu. Im Moment bin ich für das Sportamt der Stadt Zürich und in einem Fussballverein als Trainerin tätig. Dabei kann ich mein Organisationstalent voll ausleben und es macht mir Spass, Mädchen die Freude am Sport zu vermitteln. Daneben verrete ich die Pfadi in der Arbeitsgemeinschaft für den Wald, einem Forum, wo die unterschiedlichen Ansprüche an den Wald diskutiert und bei Konflikten Lösungen gesucht werden.

Aktuell bearbeite ich beim Bundesamt für Umwelt, Abteilung Klima, ein spannendes Projekt im Bereich Anpassung an die Klimaänderung. Ein sehr aktuelles Thema, das uns alle bestimmt noch länger beschäftigen wird.

# LOUISE MIEDANER – 1000. MITGLIED DER FACHFRAUEN UMWELT

Louise Miedaner ist gebürtige Holländerin, gelernte Übersetzerin und Wirtschaftsinformatikerin, begeisterte Samba-Musikantin und 1000. Mitglied der FFU. Tina Billeter vom Vorstand und Julia Baumann vom FORUM-Redaktionsteam haben sie getroffen.

Julia Baumann, FORUM



Louise Miedaner, die 1000. FachFrau Umwelt mit dem Willkommensgeschenk der FFU, einer Orchidee.  
© Tina Billeter

Die FFU wurden 1989 gegründet. Zwanzig Jahre später, Anfang 2009, zählte der Verein bereits 800 Mitglieder. Heute darf der Verein sein 1000. Mitglied willkommen heissen: Louise Miedaner. Der Vorstand hat sie zum Essen eingeladen.

Ihr Akzent verrät Louise sofort als Baslerin. Im Gespräch stellt sich heraus, dass sie als gebürtige Holländerin im Baselland aufwuchs. Louises Begabung für Sprachen zeichnete sich bereits im Gymnasium ab. Ihrer Leidenschaft folgend studierte sie in Genf Übersetzung mit Englisch und Französisch als Fremdsprachen und machte sich danach auf diesem Beruf selbstständig. Die Arbeit stellte sich aber nach Louises Empfinden «auf die Dauer als einsam und eigenbrötlerisch» heraus. Glücklicherweise erhielt sie bald darauf bei einem Verlag eine Festanstellung, erst als Redaktionsassistentin und später als Webmasterin. Als Quereinsteigerin wurde sie Projektleiterin und erlebte den Dotcom-Boom an vorderster Front mit.

## Einmal Amsterdam und zurück

Mit dem Jahrtausendwechsel kehrte Louise der Schweiz den Rücken zu, mit dem erklärten Ziel, ihr Heimatland zu erkunden. Geprägt durch die Erzählungen ihrer Eltern und Erinnerungen an gelegentliche Familienferien waren die Erwar-

tungen sehr hoch. «In Holland fühlte ich mich dann wider Erwarten etwas fremd», blickt Louise zurück. Dennoch fand sie eine Stelle als Projektleiterin in der Internetbranche. Nach zwei Jahren fasste sie den Entschluss, wieder zurück in die Schweiz zu ziehen: «Am Ende überwog doch das Heimweh nach der Schweiz.»

Berufsbegleitend machte Louise an der Fachhochschule in Luzern einen Master in Wirtschaftsinformatik und ist nun seit drei Jahren in verschiedenen Divisionen der SBB im Bereich des «Requirements Engineering» oder zu Deutsch «Anforderungsmanagement» tätig. Bei diesem Teilprozess der Softwareentwicklung geht es darum, Geschäftsprozesse zu analysieren und die Softwarebedürfnisse der Kundin zu evaluieren. «So finde ich mich im Grunde in der Rolle der Übersetzerin wieder.»

## Von der Übersetzerin zur Umwelt-Fachfrau

Auf der Suche nach mehr Sinn im Arbeitsalltag beweist Louise einmal mehr, dass sie Herausforderungen nicht scheut. Berufsbegleitend macht sie einen Master of Advanced Studies in Umwelttechnik und -management an der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Um sich schon vor Abschluss der Ausbildung ein Netzwerk im Umweltbereich aufzubauen, ist Louise dem 1000-köpfigen FFU-Netzwerk beigetreten. Das Redaktionsteam wünscht viel Erfolg und Spass beim «netzwerken».

## Inserat / Annonce



**claro**  
FAIR TRADE

### Neu: Online Shop

Über 700 fair gehandelte Geschenk- und Verwöhnideen aus dem Weltsüden.

[www.claro.ch](http://www.claro.ch)

**das Dolder für Insekten**

[www.wildstauden.ch](http://www.wildstauden.ch)

# NATURTEXTILIEN

**ALKENA**  
[www.alkena.ch](http://www.alkena.ch)

BASEL - ZÜRICH - AARAU - LUZERN - ST.GALLEN

## Schöpfe Seminarhaus

8236 Büttenhardt  
+41 52 645 05 05  
[www.schoepfe.ch](http://www.schoepfe.ch)

- Ökologie von A bis Z
- Ländliche Idylle in wohlthuender Ruhe
- Zertifizierter Naturpark & hauseigene Gartenprodukte
- Freundliche Betreuung & perfekte Infrastruktur
- Jahreszeiten Frischküche, vegetarisch auf Wunsch
- Grosszügige & helle Kursräume
- 5 Kursräume / 25 Gästezimmer / 43 Betten
- Gute Verbindungen mit dem ö.V.
- Rauchfreies Haus seit 1996

SCHÖPFE



Wie laden Sie auf natürliche Weise Ihre Batterien auf? Die Palette der Möglichkeiten ist gross: Sie können regelmässig meditieren, sich viel bewegen oder autogenes Training betreiben ... Oder Sie sorgen ganz einfach dafür, dass Sie genügend Nestwärme kriegen – in einer harmonischen Beziehung - vielleicht. Im eigenen Bett – garantiert.

Wenn's ein Hüsler Nest ist ...

**HÜSLER  
NEST™**

So schläft man.

**Hüsler Nest AG**

Murmeliweg 6  
4638 Oberbipp

Tel. 032 636 53 60  
Fax 032 636 53 61

[www.huesler-nest.ch](http://www.huesler-nest.ch)  
[info@huesler-nest.ch](mailto:info@huesler-nest.ch)

Velo-Flickkurse

[www.veloplus.ch](http://www.veloplus.ch)

**Veloplus bietet Velo-Reparaturkurse an, speziell auch für Frauen. Da lernt frau Tipps und Tricks, um mit wenig Kraft das Velo auf den Frühling hin wieder in Schwung zu bringen. Räder ein- und ausbauen, Platten flicken, Kette reinigen und schmieren, Bremsen und Schaltung einstellen.**

«Equipment for smarter living»

[www.rrevolve.ch](http://www.rrevolve.ch)

**Auch wenn Weihnachten vorbei sind, auf dieser Website findest du allerlei überraschende, schöne und brauchbare Artikel, die sich bestens als Geschenke eignen. Die Firma wirbt denn auch mit den Schlagwörtern: gutes Design, ökologisch sinnvoll, fair-trade, nachhaltig.**

«Weil Frauen ein Minus in der Tasche haben»

[www.equalpayday.ch](http://www.equalpayday.ch)

**Seit 2009 findet am 11. März der Equal Pay Day statt. In der Schweiz verdienen Frauen im Durchschnitt 19.3 Prozent weniger als Männer. Demzufolge müssen sie bis zum 11. März arbeiten, um für gleichwertige Arbeit denselben Lohn zu erhalten, den Männer schon am 31. Dezember in der Tasche haben. Diese Lohn Differenz verstösst gegen die Bundesverfassung. Der Equal Pay Day soll die Debatte über die Lohnschere beleben, Akteure sensibilisieren und mobilisieren, damit Frauen das fordern und bekommen, was sie verdienen.**

### **Postwachstumsgesellschaft – Konzepte für die Zukunft**

In diesem Buch wird der Zusammenhang zwischen stetigem Wirtschaftswachstum und dem Wohlergehen unserer Gesellschaften entkräftet. Fachpersonen zeigen auf, wie eine prosperierende und nachhaltige Postwachstumsgesellschaft gestaltet werden kann. Für Wirtschaftsgläubige und Wachstumskritikerinnen eine empfehlenswerte Lektüre, welche die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge verständlich aber nicht banalisierend schildert.

Seidl I. und Zahrnt A. (Hrsg.): Postwachstumsgesellschaft – Konzepte für die Zukunft. Metropolis-Verlag, Marburg, 2010. 247 Seiten. Ca. 25 Franken.

### **Die zukünftige Landschaft erinnern**

Der Titel des Buches macht neugierig und lässt die Leserin etwas im Ungewissen, worum genau es in diesem Sachbuch geht. Es handelt sich um eine Fallstudie im Gebiet Glarus Süd, durchgeführt von FFU-Mitglied und Biologin Christine Meier und der Landschaftshistorikerin Annemarie Bucher. Sie zeigen unter anderem anhand von Umfragen zum Landschaftsbewusstsein und mittels Beschreibung der geografischen Landschaft auf, was eine Landschaft ausmacht und was die wesentlichen Elemente sind, damit sie als eine solche wahrgenommen werden kann. Eine wertvolle Lektüre für Frauen, die sich mit Raumplanung und der Gestaltung von Dörfern und un bebauten Gebieten befassen.

Christine Meier, Annemarie Bucher. Die zukünftige Landschaft erinnern. Haupt Verlag, 2010, 186 Seiten. 36 Franken.

### **Vergessene Frauen**

Dieses Buch porträtiert fundiert einige Frauen, die zwischen 1917 und 1948 freiwillig und unermüdlich jüdische Flüchtlinge und Emigrantenkinder betreut, gepflegt und gerettet haben. Als Krankenschwestern, Lehrerinnen und Mitarbeiterinnen der Schweizer Kinderhilfe setzten sie mutige Gegenakzente zur fremdenfeindlichen behördlichen Flüchtlingspolitik. Ihre humanitäre Arbeit für Gerechtigkeit und Menschenwürde geriet vielfach in Vergessenheit. Das Buch trägt wesentlich dazu bei, sich ihres eindrücklichen Engagements und ihrer Verdienste zu erinnern. Leider schmälern sprachlich ungeschickt verfasste Beiträge das Lesevergnügen erheblich. Helena Kanyar Becker (Hrsg.). Vergessene Frauen. Humanitäre Kinderhilfe und offizielle Flüchtlingspolitik 1917-1948. Schwabe Verlag Basel, 2010, 282 Seiten. 48 Franken.

## FachFrauen regional / Groupes régionaux PEE

### Aargau

Sporadische Treffen und Anlässe. Kontaktfrauen: Verena Doppler, [doppler@agrofutura.ch](mailto:doppler@agrofutura.ch) und Andrea Lips, [lips@agrofutura.ch](mailto:lips@agrofutura.ch)

### Basel

Sporadische Treffen zum Mittagstisch und zu regionalen Veranstaltungen. Die Termine werden jeweils per Rundmail angekündigt. Anmeldung und Aufnahme in die Basler Mailingliste bei Natalie Oberholzer, [geno@sunrise.ch](mailto:geno@sunrise.ch)

### Bern

Mittagstisch und Feierabendbier, Anmeldung und Infos bei Britta Tschanz: [britta.tschanz@gmail.com](mailto:britta.tschanz@gmail.com)  
Weitere Veranstaltungen, Anmeldungen und Infos bei Myriam Angehrn: [angehrn@conrads.ch](mailto:angehrn@conrads.ch)

### Jura-Südfuss

Treffen zum gemeinsamen Nachtessen. Kontaktfrau: Anita Huber, Olten  
Tel. 062 296 28 24, [anita.huber@freesurf.ch](mailto:anita.huber@freesurf.ch)

### Ostschweiz

Verschiedene Treffen, Exkursionen und Veranstaltungen (ca. alle zwei Monate). Interessentinnen wenden sich an Aurelia Nyfeler-Brunner: [aureliabrunner@gmx.ch](mailto:aureliabrunner@gmx.ch)

### Romandie

Le groupe romande se rencontre tous les deux mois environ, sous diverses formes: souper, conférence-apéritif ou visite guidée dans la région lémanique. Membre contact de Romandie: Laura Hochuli, [romandie@ffu-pee.ch](mailto:romandie@ffu-pee.ch)

### Thun

Abendveranstaltungen ca. 3-4 mal im Jahr. Die Einladung erfolgt jeweils per Rundmail. Anmeldung und Aufnahme in die Thuner Mailingliste bei Renate Lorenz  
Tel. 033 244 10 23, [r.lorenz@gsh-huenibach.ch](mailto:r.lorenz@gsh-huenibach.ch)

### Zentralschweiz

Abendveranstaltungen ca. 2-3 mal im Jahr. Die Einladung erfolgt jeweils per E-Mail. Kontaktfrau: Gertrud Osman, Tel. G: 041 228 60 63, [gertrud.osman@lu.ch](mailto:gertrud.osman@lu.ch)

### Zürich

Nachtessen und sporadische Veranstaltungen. Kontaktfrau: Adrienne Frei,  
Tel. 044 491 23 72, [frei.adrienne@bluewin.ch](mailto:frei.adrienne@bluewin.ch)

## Impressum

**Herausgeberinnen / Editeur** FachFrauen Umwelt

### Geschäftsstelle / Direction

Yvonne Steiner Ly, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal  
Tel. 061 927 18 88, [info@ffu-pee.ch](mailto:info@ffu-pee.ch), [www.ffu-pee.ch](http://www.ffu-pee.ch)  
Am besten erreichbar: montags, mittwochs und donnerstags

**Layoutkonzept / Concept de mise en page** Dominique Girod

**Layout / Mise en page** Martina Mittler

**Redaktion / Rédaction** Claudia Frick, Julia Baumann, Marianne Suter, Norina Bürkler, Stephanie Reist

**Auflage / Exemplaires** 1500

Das nächste Forum erscheint Ende Juni 2011 und widmet sich dem Thema «Ferien». Verantwortlich ist Claudia Frick: [cfrick@scientetext.ch](mailto:cfrick@scientetext.ch)

## Agenda

### Montag, 11. April / Lundi, 11 avril

Regionalgruppe Bern. 12.15 h Mittagstisch im Restaurant o'Bolles, Bern. Anmeldung: [britta.tschanz@gmail.com](mailto:britta.tschanz@gmail.com)

### Mittwoch, 11. Mai / Mercredi, 11 mai

Regionalgruppe Jura-Südfuss. Besuch der Pelletfabrik in Oensingen. Anmeldung: [anita.huber@sunrise.ch](mailto:anita.huber@sunrise.ch).

### Freitag, 13. Mai / Vendredi, 13 mai

Groupe romand: visite de l'exposition «Sacrée science! croire ou savoir...» au Muséum d'histoire naturelle de Neuchâtel. Inscription: [romandie@ffu-pee.ch](mailto:romandie@ffu-pee.ch)

### Samstag, 21. Mai / Samedi, 21 mai

Regionalgruppe Ostschweiz. Exkursion ins Seebachtal (TG). Anmeldung: [aureliabrunner@gmx.ch](mailto:aureliabrunner@gmx.ch)

### Donnerstag, 26. Mai / Jeudi, 26 mai

Regionalgruppe Bern. Feierabendtrunk. Anmeldung: [britta.tschanz@gmail.com](mailto:britta.tschanz@gmail.com)

### Freitag, 27. Mai / Vendredi, 27 mai

Regionalgruppe Zentralschweiz. Abendbummel im Naturschutzgebiet Rotsee bei Luzern. Info: [gertrud.osman@lu.ch](mailto:gertrud.osman@lu.ch)

### Samstag, 28. Mai / Samedi, 28 mai

Generalversammlung 2011 der FFU in Neuchâtel. Einladung folgt!